

Insel Verlag

Leseprobe



Paul, Clara

Der schöne Augenblick

Geschichten und Gedichte über Glücksmomente

Herausgegeben von Clara Paul

© Insel Verlag

insel taschenbuch 4840

978-3-458-68140-3

insel taschenbuch 4840
Der schöne Augenblick



»Nicht der Tage erinnert man sich«, heißt es bei Cesare Pavese, »sondern der Augenblicke.« Denn manche Augenblicke sind so schön, dass man sie sein Leben lang nicht mehr vergisst: die Millisekunde, in der zwei Augenpaare sich treffen – und nichts ist mehr wie vorher; oder der kurze Wimpernschlag und ein überraschtes Lächeln, das alles verändert; oder die plötzliche Offenbarung zwischen zwei Atemzügen, die einen staunen macht; oder der lange Glücksmoment, in dem man in Einklang ist mit sich und der Welt ...

Über diese unvergesslichen, perfekten, zeitlosen Momente, in denen man sich vom Leben beschenkt fühlt, über diese »irdischen Augenblicke, die man zu verweilen bittet« (*Wisława Szymborska*), erzählen in ihren Geschichten und Gedichten Rose Ausländer, Paul Auster, Elisabeth Borchers, Joseph Brodsky, Teju Cole, Emily Dickinson, Umberto Eco, Hans Magnus Enzensberger, Hermann Hesse, Siegfried Lenz, Friederike Mayröcker, Cees Nooteboom, Hanns-Josef Ortheil, Yasmina Reza, Rainer Maria Rilke, Antoine de Saint-Exupéry, Wisława Szymborska, Roger Willemsen u.v.a.

Der schöne Augenblick

Geschichten und Gedichte
über Glücksmomente

Ausgewählt von Clara Paul

Insel Verlag

Erste Auflage 2021
insel taschenbuch 4840
Originalausgabe

© Insel Verlag Berlin 2021

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Quellennachweise am Schluss des Bandes
Vertrieb durch den Suhrkamp Taschenbuch Verlag

Umschlaggestaltung: Designbüro Lübbecke, Naumann, Thoben, Köln
Umschlagabbildungen: Rüdiger Trebels, Düsseldorf: Frau und Schaukel;
mauritus images, Mittenwald: Zweig (vetasster/Alamy)

Satz: Satz-Offizin Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn

Druck: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-458-68140-3

Inhalt

In der sanftesten Stunde

- Rainer Maria Rilke, *Anfangs-Augenblick* 11
Rainer Malkowski, *Der Tag um Mitternacht* 12
Marco Lodoli, *In der sanftesten Stunde* 13
Eduardo Galeano, *Blume, die erinnert* 15
Rainer Malkowski, *Unvermittelt* 16
Wisława Szymborska, *Der Augenblick* 17
Marco Lodoli, *Der Roseto comunale* 18
Rainer Malkowski, *Das Gras* 20
Hans Magnus Enzensberger, *Nu* 21
Christian Lehnert, *Ruhendes Jetzt* 22
Hans Magnus Enzensberger, *Der glückliche Augenblick* 23
Max Frisch, *Als stünde die Zeit, in Seligkeit benommen* 24
Harald Hartung, *Blick in den Hof* 26

Kleine Vorkommnisse

- Cees Nooteboom, *Ein nichtiger Augenblick* 29
Paul Auster, *Vier* 31
Peter Handke, *Levitation* 33
Hermann Hesse, *Blauer Schmetterling* 36
Richard Brautigan, *Sekunden* 37
Joseph Brodsky, *Winterabend, Heuboden* 38
Friederike Mayröcker, *Winterglück* 39
Octavio Paz, *Der Ausruf* 40
Lars Gustafsson, *Der Haubentaucher* 41
Eduardo Galeano, *Vögel* 42

- Gerald Zschorsch, *Au und Ei* 43
 Peter Bichsel, *Ich hole die Gläser* 44
 Francesco Piccolo, *Der König der Welt* 46
 Antoine de Saint-Exupéry, *Das Wesentliche hat meistens kein Gewicht* 48
 Yasmina Reza, *Eine Begegnung* 51
 Hanns-Josef Ortheil, *Gelebte Augenblicke* 53
 Reiner Kunze, *Sonne auf dem Brot* 55
 Hermann Hesse, *In der Augenlinik* 56

Dieser eine Augen-Blick

- Wisława Szymborska, *Liebe auf den ersten Blick* 61
 Hermann Hesse, *Rosa* 63
 Francesco Piccolo, *Dieser eine Augenblick* 67
 Roger Willemssen, *Lachfältchen* 68
 Patricia Highsmith, *Zum Versager geboren* 69
 Friederike Mayröcker, *Manchmal bei irgendwelchen zufälligen Bewegungen* 89
 Charles Baudelaire, *An eine, die vorüberging* 90
 Emily Dickinson, *Wie sich Augen treffen* 91
 Kurt Tucholsky, *Augen in der Großstadt* 92
 Joachim Ringelnatz, *Die Frau mit der Reiherfeder* 94
 Rainer Maria Rilke, *Die sommerlich Vorübergehende* 95
 Ödön von Horváth, *Geschichte einer kleinen Liebe* 96
 Bertolt Brecht, *Erinnerungen an Marie A.* 98
 Mircea Cărtărescu, *Maiglöckchen* 99
 Andrea Köhler, *Irgendwo in einer Nische der Zeit – Der oder die Eine* 106
 Michael Krüger, *Dieses Einverständnis zwischen Fremden* 108

- Idea Vilariño, *Weißt du* 110
Elke Heidenreich · Bernd Schroeder, *Der perfekte
Augenblick* 111

Der längste Moment meines Lebens

- Hans Magnus Enzensberger, *Andenken an den prägnanten
Moment* 119
Siegfried Lenz, *Eine Sekunde der Welt* 120
Eduardo Galeano, *Die Geburt* 122
Umberto Saba, *Augenblick* 123
Elisabeth Borchers, *Protokoll* 124
Cees Nooteboom, *Diese eine wahre, wirkliche Sekunde* 125
Marco Lodoli, *Eine Tafel in der Via dei Podesti* 127
Michael Krüger, *Im Augenblick vor dem Gewitter* 129
Paul Auster, *Zwölf* 130
Peter von Matt, *Der längste Moment meines Lebens* 134
Teju Cole, *An einem ähnlich schönen Tag* 135
Alexander Kluge, *Glücklicher Zufall* 137
Paul Auster, *Zwei* 139
Wisława Szymborska, *Der Akrobat* 141
Rainer Malkowski, *Was das Beste war* 142

Mir kam ein Einfall

- Thomas Rosenlöcher, *Minus* 145
Alexander Kluge, *Moment-Aufnahme* 146
Italo Calvino, *Der Blitz* 147
Cees Nooteboom, *Mir kam ein Einfall* 149
Carlos Drummond de Andrade, *Poesie* 152

Umberto Eco, <i>Schulen des Lebens</i>	153
Hans Magnus Enzensberger, <i>Kurze Geschichte der Bourgeoisie</i>	156
Yosano Tekkan, <i>Der Meteor</i>	157
Andreas Gryphius, <i>Betrachtung der Zeit</i>	158
Rose Ausländer, <i>Der Moment</i>	159
Nikolaus Lenau, <i>Frage</i>	160
Johann Wolfgang Goethe, <i>Eigentum</i>	161
Eduardo Galeano, <i>Tag des Lichts</i>	162
Hermann Hesse, <i>Unter dem Christbaum</i>	163
Andrzej Stasiuk, <i>Suceava. Erinnerung</i>	170
Czesław Miłosz, <i>Erwacht</i>	171
Jerzy Harasymowicz, <i>Augenblick mit Schnee</i>	172
Tadeusz Dąbrowski, <i>Ich habe meinen Augenblick verpasst</i>	173
<i>Quellenverzeichnis</i>	175

In der sanftesten Stunde

*»Nicht der Tage erinnert man sich,
sondern der Augenblicke.«*

Cesare Pavese

Rainer Maria Rilke
Anfangs-Augenblick

Ich liebe diese Stunde, die anders ist, kommt und geht. Nein, nicht die Stunde, diesen Augenblick liebe ich, der so still ist. Diesen Anfangs-Augenblick, diese Initiale der Stille, diesen ersten Stern, diesen Anfang. Dieses Etwas in mir, das aufsteht, wie junge Mädchen aufstehn in ihrer weißen Mansarde. In der weißen Mansarde, in der sie wohnen, seit sie erwachsen sind. (O das kam eines Tages und da verwandelte sich das ganze Haus.) Nun aber ist die weiße Mansarde das Leben, und wenn man am Morgen an das immer offene Fenster tritt, so sieht man die Welt. Große Bäume sieht man, die immer noch wachsen, Vögel sieht man und große Zweige schwanken von ihrem Abflug, und es ist, als wäre der Wind in einem Tier und in den Stämmen die Stille.

Ich liebe diesen Wind, diesen weiten verwandelnden Wind, der dem Frühling vorangeht, ich liebe das Geräusch dieses Windes und seine ferne Gebärde, die mitten durch alle Dinge geht, als wären sie nicht.

Diese Nacht liebe ich. Nein, nicht diese Nacht, diesen Nachtanfang, diese eine lange Anfangszeile der Nacht, die ich nicht lesen werde, weil sie kein Buch für Anfänger ist. Diesen Augenblick liebe ich, der nun vorüber ist und von dem ich, da er verging, fühlte, dass er erst sein wird. –

Rainer Malkowski
Der Tag um Mitternacht

Nicht der Nachmittag Streit
nicht der Abend
einsilbiger Mund.
Heute, das war:
als ich aus dem Haus trat
die Sekunde
Erwartung des Schönen.

Marco Lodoli
In der sanftesten Stunde

Gerade weil man sie immer vor sich hat, werden gewisse Wunder zu gewohnten Elementen in der Landschaft, das geht so weit, dass sie unserer Aufmerksamkeit ganz entschwinden. Auch das Kolosseum kann sich für den, der alle Tage im Auto daran vorbeifährt, zum lästigen Teil eines Kreisverkehrs entwickeln. Im Übrigen hat Goethe behauptet, dass, sollte ein Regenbogen fünfzehn Minuten dauern, ihn niemand mehr verzaubert betrachten würde.

Aber es gibt auch Meisterwerke, die zu Gesicht zu bekommen fast unmöglich ist, wie das bei einem äußerst selten sichtbaren Kunstwerk Roms der Fall ist: Es kann nur am ersten eines jeden Monats (ausgenommen den Januar) besucht werden, und das nur von zehn bis zwölf Uhr, beziehungsweise von fünfzehn bis siebzehn Uhr. Ich habe fünfzig Jahre gebraucht, um den richtigen Augenblick zu finden, mich am einzig verfügbaren Tag freizumachen. Es handelt sich dabei um die *Aurora* von Guido Reni, ein außergewöhnliches Fresko, das sich im Casino des Palazzo Pallavicini Rospigliosi in der Via XXIV. Maggio befindet.

Wer die sanft schwebenden Momente zwischen Nacht und Morgen liebt, wer sich in den frühen Stunden des Tages besonders frisch fühlt, wenn die Umrisse der Dinge aus dem Dunkel treten und nach und nach Farbe annehmen, wenn die Luft prickelnd und erwartungsvoll ist, der wird beim Anblick dieser mythologischen Szene nichts anderes als ergriffen sein, klar und harmonisch, wie sie ist, wie viele Werke des Bologneser Malers.

Apoll lenkt den Sonnenwagen, der, von vier Pferden gezogen,

strahlend aus dem Dunkel herauskommt. Um sich hat er die Tanzenden Stunden, die schönen Mägde der Zeit. Ein geflügelter Putto, eine Fackel in der Hand, fliegt ihm voraus: Das ist die Morgendämmerung oder der Augenblick, in dem das Licht die höchsten Schichten des Himmels erfüllt. Und noch weiter vorne sieht man sie, eine wunderschöne fliegende Gestalt: Das ist Aurora, in orange und rosafarbene Schleier gehüllt, Blumen in den Händen und mit bloßen Füßen, wie die Galionsfigur am Bug des Tages, der gerade anbricht.

Wer spät aufsteht, weiß nicht, was er versäumt. Wer aber schon im Morgengrauen auf den Straßen Roms unterwegs ist, der soll sie am Ersten des Monats bewundern gehen, in dessen sanfterster Stunde.

Eduardo Galeano
Blume, die erinnert

Sie sieht aus wie eine Orchidee, doch nein. Sie duftet wie eine Gardenie, doch auch das nicht. Ihre großen Blütenblätter, weiße Flügel, zittern vor Sehnsucht zu fliegen, sich vom Stängel zu lösen; und das muss der Grund sein, warum man sie in Kuba Schmetterling nennt.

Alessandra Riccio pflanzte eine Schmetterlings-Zwiebel, die aus Havanna stammte, in neapolitanische Erde. In fremder Erde trieb der Schmetterling Blätter, blühte jedoch nicht. Und so vergingen die Monate und die Jahre, und er brachte weiter nichts als Blätter hervor, als ein paar Freunde von Alessandra aus Kuba nach Neapel kamen und eine Woche bei ihr zu Besuch blieben.

Da klangen um die Pflanze herum hin und her die Stimmen ihrer Heimat, die Art der Antillen, singend zu sprechen: Die Pflanze hörte diese Musik der Worte sieben Tage und sieben Nächte lang, denn die Kubaner reden, wenn sie wach sind und wenn sie schlafen genauso.

Als Alessandra ihre Freunde verabschiedete und vom Flughafen zurückkehrte, fand sie zu Hause eine eben erblühte weiße Blume.

Rainer Malkowski
Unvermittelt

Meine Schritte hin und her
im Zimmerkäfig
plötzlich heftig
vor Freude.
Aber warum
freue ich mich?
Weil jemand in Fairbanks, den ich nicht kenne,
gerade die Arme ausbreitet?
Kindskopf, sage ich zu mir –
doch dieser Vorwurf
hebt meine Laune nur noch mehr.
Ich bin heute durch mich selbst
einfach nicht zu kränken.
Sogar meine Unwissenheit
ist ein Genuss.
Keine Ahnung, in wie vielen Ländern,
an wie vielen Zweigen
eben in dieser Sekunde
eine Knospe aufspringt.

Wisława Szymborska
Der Augenblick

Ich geh über den grünenden Hang.
Gras, Blümchen im Gras
wie auf einem Bild für Kinder.
Der Himmel neblig, schon blauend.
Der Blick schweift über andere Hügel in die Stille.

Als hätte es hier niemals Kambrium gegeben, nie Silur,
Felsen, die sich anknurren,
hochgetürmte Abgründe,
nie Nächte in Flammen
und Tage in Schwaden der Dunkelheit.

Als hätten sich hier die Ebenen nicht verschoben
im Fieberwahn,
in Schüttelfrösten.

Als stürmten nur anderswo die Meere
und zerrissen die Ufer der Horizonte.

Es ist neun Uhr dreißig Ortszeit.
Alles an seinem Platz und in manierlicher Eintracht.
Im Tal ein kleiner Bach als kleiner Bach.
Ein Pfad in Gestalt eines Pfades von immer nach immer.
Ein Wald scheinbar ein Wald von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen,
und oben Vögel im Flug in der Rolle fliegender Vögel.

So weit das Auge reicht, herrscht hier der Augenblick.
Einer dieser irdischen Augenblicke,
die man zu verweilen bittet.

Marco Lodoli
Der Roseto comunale

Die Zeit zieht sich zusammen und dehnt sich aus, sie weiß sich auf den Augenblick zu konzentrieren und gegen die Ewigkeit hin auszubreiten, sie ist ein Blitz und ein Himmel. Und wenn wir die gleichzeitige Anwesenheit der unterschiedlichen Zeiten spüren wollen, auf geheimnisvolle Weise ineinander verschlungen, flüchtig und steinern, dann ist der Platz dazu der Roseto comunale an den Hängen des Aventin. Bis zur Hälfte des 17. Jahrhunderts war das der Friedhof der römischen Juden, und er bewahrt noch immer – nach seiner Umwidmung in den Dreißigerjahren in einen Garten, in dem wunderschöne Rosen kultiviert und gekreuzt werden – die Erinnerung an diese Vergangenheit, weil die kleinen Wege zwischen den weitläufigen Wiesen die Menora bilden, den siebenarmigen Leuchter.

Wenn wir auf einer Bank oberhalb des Hangs sitzen, können wir die gewaltige Fläche betrachten, auf der die Rosen, jede mit ihrem Namen, Nefertiti und Fabulous, Compassion, Superstar und Carina wachsen, mehr als tausend verschiedene Sorten, historische und moderne, von den Züchtern erfunden, den zahllosen Meistern des Kreuzens und der Artenvielfalt. Da gibt es die Rosen Floribunde und Tappezzanti, Miniature und Rampicanti, Rubiginose und Bourboniane, Meisterwerke, die »l'espace d'un matin«, also gerade einen Morgen halten, wundervolle Monumente der Schönheit und der Vergänglichkeit des Lebens. Sie stehen vor uns wie flüchtige Augenblicke, und da, hinter ihnen der Circus Maximus und der Palatin, die jahrhundertelange Geschichte Roms, die Vergangenheit, die der Gegenwart von ihrer Macht und ihrem Niedergang erzählt.

»Durch die Erinnerung an eine Rose ist noch niemals ein Gärtner gestorben«, schrieb Fontenelle, ein genialer Aphorismus, der uns die diversen Rhythmen der Zeit erklärt, das Sandkorn in der Stundenuhr und auf dem grenzenlosen Meeresstrand. Und doch haben wir im Roseto comunale den Eindruck, in einem einzigen stummen Gedanken die Umarmung zwischen einer Rose und den Jahrtausenden wahrzunehmen, zwischen einem Herzschlag und dem ganzen Leben. Ich glaube, dass es auf der Welt anderswo keine Plätze gibt, die so sinngeladen sind, so perfekt. Wir verlassen den Garten mit dem Gefühl, dass dieser Park nie mehr aus unserem Inneren verschwinden wird.

Rainer Malkowski

Das Gras

Eine Einladung,
der ich viel zu selten
gefolgt bin.

Auch das ist ein Versäumnis,
das schwer wiegt.

Ausgestreckt unter freiem Himmel,
den Augenblick
mit dem ganzen Körper berührend.

Und zufrieden
mit nichts
als einem Halm im Mund.